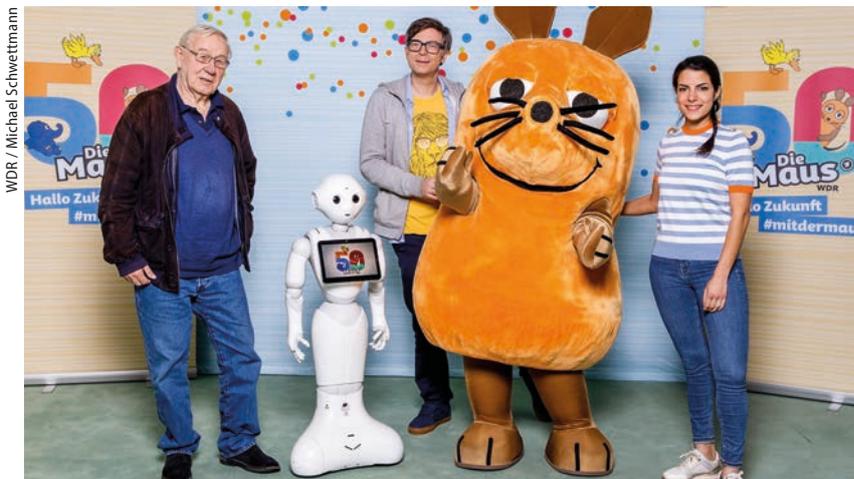


Eine Maus wird 50

Die Sendung mit der Maus feiert ihr goldenes Jubiläum.



Armin Maiwald, Ralph Caspers und Clarissa Correa da Silva gehören zum Team der „Sendung mit der Maus“, die ihren 50. Geburtstag feiern konnte.

„Wir fragen eigentlich immer so lange, bis es weh tut“, kennzeichnete Armin Maiwald das Erfolgsrezept der „Sendung mit der Maus“¹⁾ – einer Institution im deutschen Fernsehen, die nun ihren 50. Geburtstag feiern konnte.²⁾ Die erste Folge hatte am 7. März 1971 Premiere, zunächst unter dem Titel „Lach- und Sachgeschichten“. Regisseur Armin Maiwald, bis heute einer der Macher und seit 1976 das stimmliche Markenzeichen der Sendung, be-

gann bereits 1969 mit der Produktion erster Sachgeschichten.

Die aufwändig produzierten und für Jung und Alt gleichermaßen lehrreichen Sachgeschichten behandeln eine enorme Bandbreite von Fragen: Wie kommen die Streifen in die Zahnpasta? Wie funktioniert das Internet? Oder was passiert beim Verlust eines nahen Angehörigen? Die Maus-Macher reagieren auch auf aktuelle Geschehnisse. Die Reak-

torkatastrophe von Tschernobyl war Anlass für die vielfach ausgezeichnete Sachgeschichte „Atom-Maus“, in der Fragen zu Atomen, Kettenreaktionen, Atomenergie und Radioaktivität beantwortet werden. Auch nach der Reaktorkatastrophe von Fukushima gab es ein Atomenergie-Spezial. Die Maus flog sogar dreimal ins All: 1992 mit dem deutschen Astronauten Klaus-Dietrich Flade zur russischen Raumstation MIR und 2014 sowie 2018 mit Alexander Gerst zur Internationalen Raumstation, der Kinderfragen direkt von der ISS aus beantwortete.

Die Sendung mit der Maus weckt generationsübergreifend auch Neugier und Begeisterung für die Naturwissenschaften. Daher verlieh die Deutsche Physikalische Gesellschaft (DPG) im Jahr 2008 die Medaille für naturwissenschaftliche Publizistik an das Team der „Sendung mit der Maus“ und gratulierte zudem mit einem Schreiben zum 50. Geburtstag.

Alexander Pawlak

1) Physik Journal, Januar 2009, S. 18

2) www.wdrmaus.de

Kompagnons für die Leitprojekte

Das BMBF fördert 16 Projekte aus der Wasserstoff-Grundlagenforschung.

Die Gewinner der ersten Runde im Ideenwettbewerb „Wasserstoffrepublik Deutschland“ stehen fest: Das BMBF unterstützt 16 Projekte aus der Grundlagenforschung, die sich mit den nächsten Technologiegenerationen für die Wasserstoffwirtschaft beschäftigen. Insgesamt stehen 56 Millionen Euro für die zwei- bis dreijährigen Projekte zur Verfügung.¹⁾

Im Rahmen der Nationalen Wasserstoffstrategie²⁾ hat das BMBF zunächst drei industriegeführte Leitprojekte etabliert, die eine effiziente Erzeugung und den verlustfreien Transport von Wasserstoff ermöglichen sollen. Insbesondere bei den ein-

gesetzten Materialien bedarf es aber noch der Grundlagenforschung, um Erzeugung, Transport und Speicherung von Wasserstoff zu optimieren. Dies sollen 71 Partner aus Wissenschaft und Wirtschaft in den nun ausgewählten Projekten vorantreiben.

Beispielsweise will AEMready (Koordination: IMTEK, Universität Freiburg) die Elektrolyse mit anionenleitender Membran (AEM) verbessern. Diese kommt ohne Edelmetalle aus und könnte dennoch hocheffizient arbeiten. Allerdings bedarf es für ihren industriellen Einsatz besserer Materialien für Elektroden und Katalysatoren. Insbesondere sollen

sich Effizienz und Lebensdauer steigern. AEMready ergänzt damit das Leitprojekt H2Giga, das die serienmäßige Herstellung leistungsfähiger und kostengünstiger Elektrolyseure anstrebt.

Für die zweite Förderrunde des Ideenwettbewerbs „Wasserstoffrepublik Deutschland“ lässt das BMBF derzeit hundert weitere Projekte begutachten; die Bewerbung für die dritte Runde ist weiterhin möglich.

Kerstin Sonnabend

1) www.wasserstoff-leitprojekte.de/grundlagenforschung

2) Physik Journal, Juli 2020, S. 7